Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 191. Sonnabend den 17. August. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 16. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor der Provinzial-Irren-Anstalt zu Marsberg, Sanitäts-Rath Dr. Ruer, und dem Salinen-Arzte Dr. Zimmermann zu Dürrenberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Premieur-Lieutenant Harkort I. der Artillerie des 2ten Bataillons (Iserlohn) 16ten Landwehr-Regiments, dem Stallmeister bei der Ritter-Akademie zu Liegnitz, Rittmeister Hänel, und dem Regierungs.Sekretär Klein I. zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rittmeister von Trotha des 8ten Kürassier-Regiments den St. Johanniter Orden; so wie dem Brückenwärter Hermann Gilgenberger die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; die Rechts-Anwalte und Notare Hartmann zu Stettin und von Wolffradt zu Demmin zu Justizräthen zu ernennen; und dem chirurgischen Assessor Dr. Braumüller und dem pharmazeutischen Assessor Ritter bei dem Medizinal-Kollegium zu Stettin den Charakter eines Medizinal-Raths zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, ist nach Frankfurt a. M., Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, und der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, von Wangenheim, nach Thorn abgereist.

Potsdam, den 14. August. Ihre Durchlauchten die Prinzessinnen Agnes und Marianne von Anhalt-Dessau sind, von Hannover kommend, im Neuen Palais eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, den 14. August. (Berl. N.) Das Correspondenz-Bureau meldet: „Die ministerielle Thätigkeit in der deutschen Frage ist jetzt gehemmt durch das nothwendige Abwarten einer Antwort des Wiener Kabinets auf die letzte preußische Notifikation, bezüglich der Wahrung des Bundesarchivs, der Bundeskasse, des badischen Truppenmarsches u. s. w. — Man ist hier überzeugt, daß die Zögerung Oesterreichs, mit der Antwort vorzugehen, einerseits aus dem Zeitungsallarm von Ministerkrisen, andererseits aus dem Verlangen entsteht, in der betreffenden Antwort, in der Oesterreich jedenfalls versichern wird, daß von einseitigen Handlungen seinerseits nie die Rede wird sein können, gewisse Hinweise auf den Wunsch und die Möglichkeit einer Verständigung zu geben. Man wird leicht einen Anknüpfungspunkt finden, da Preußen die Rechtsbeständigkeit der „Bundesverträge“ nie bestritten hat, und hierauf wird man österreichischer Seits zurückkommen.“ — In Betreff der sächsischen Weigerung, die Gelder an die Herzogthümer zurückzuzahlen, welche dort für die Verpflegung der sächsischen Truppen ausgelegt werden mußten, liegt die Verweisung des Gläubigers (nämlich der Statthalterschaft) an den deutschen Bund, resp. an die Bundeskasse, völlig außerhalb alles deutschen Staatsrechtes und widerspricht den positiven, ausdrücklichen Bestimmungen über die sämmtlichen deutschen Militär-Verhältnisse. Denn nach dem 8. Artikel des Bundesgesetzes vom 11. Juli 1822, sind zufolge §. 84 die Bundesglieder, welche für bundeskriegerische Unternehmungen ihre Kontingente stellen, wörtlich verpflichtet, diese auch selbst verpflegen zu lassen, also die Kosten der Verpflegung zu tragen. Nur der Oberbefehlshaber des Bundesheeres erhält aus der Bundeskasse sein Gehalt ꝛc. In jenem Sinne, welchem das Bundes-Militär-Reglement vom 14. März 1849 auf das Vollständigste entspricht, haben auch ehrenwerthe deutsche Regierungen ihre jetzige Verpflichtung zur Rückzahlung der Auslagen für Verpflegung unweigerlich erfüllt, was ihnen um so mehr obliegt, da die Statthalterschaft ganz unzweifelhaft als die vom Bunde anerkannte höchste Verwaltungsbehörde zur Empfangnahme der Gelder legitimirt ist. Diejenigen Regierungen, welche den Friedensschluß vom 2. Juli ratifizirten, haben ausdrücklich die Lage der Sachen in den Herzogthümern auf den vorigen Zustand zurückgeführt, indem sie damit zugleich Dänemark auf die pazifizirende Verhandlung mit der vom Bunde anerkannten Behörde verweisen. Die nicht ratifizirenden Regierungen erhalten den Kriegszustand rechtlich schwebend, und sind also um so mehr verpflichtet, der Statthalterschaft die schuldigen Summen zu erstatten. — Die zu erwartende Ankunft des Geh. Rath Seifart ist bereits mehrfach anoncirt worden. Es heißt, daß Hr. Seifart mit dem Geh. Finanzrath Hesse bei der zu creirenden Stelle eines Direktors des von der Regierung projektirten Auswanderungs-Amtes konkurriren werde. Nach Anderer Meinung würde Hr. Seifart jedoch eine hervorragende Stellung im Ministerium des Innern einnehmen. — Das im Großherzogthum Baden befindliche preußische 6. Uhlanen-Regiment ist in den ersten Tagen diesen Monats dislocirt worden, nachdem eine Konzentration Behufs der vorzunehmenden Regimentsübungen statt gehabt hat. In Folge der angeordneten Dislokation sind bereits 2 Schwadronen des Regiments (die 3. und 4.) am 3. d. M. in Mannheim eingerückt; die 1. Schwadron bleibt in Freudenheim und die 2. bezieht die Dörfer Käferthal und Waldstädt. Der General v. Willisen, der Bruder des kommandirenden Generals der schleswig-holsteinschen Truppen, wird in diesen Tagen eine Inspektion des Regiments vornehmen. — Die Vermuthung, daß das Ende vorigen Monats auf dem Glacis in Magdeburg vorgekommene Auffliegen einer Protze beim Ausmarsch des Garde-Artillerie-Regiments, wodurch mehrere Leute zum Theil erheblich beschädigt worden sind, durch ruchlosen Muthwillen herbeigeführt sei, ist jetzt durch amtliche Ermittelungen zur Gewißheit gesteigert, und hat die Polizei-Direktion zu Magdeburg demjenigen, welcher den Urheber des Frevels dergestalt anzeigt, daß er zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann, eine Prämie von 100 Thlrn. zugesichert. — In Folge einer Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist jetzt eine Verbindung der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität mit der landwirthschaftlich-akademischen Anstalt zu Möglin in der Art eingeleitet, daß die Studirenden der Kameralwissenschaften hiesiger Universität für die Dauer der Herbstferien an einem technisch-landwirthschaftlichen Kursus der Anstalt zu Möglin Theil nehmen können. Die Einrichtung ist so getroffen, daß der Kursus in den Monaten August und September absolvirt wird, und daß die Meldungen schon vorher bei der Quästur der Universität entgegen genommen werden. Die Bedingung ist Vorausbezahlung eines Honorars von 12 Friedrichs-d'or, wofür Unterricht, Quartier, Tisch und Aufwartung gewährt wird. — Wenn die Kasseler Zoll-Konferenz auch keine bedeutenden positiven Ergebnisse von neuen Schöpfungen der Handelspolitik gebracht hat, so ist doch — was in jetziger Zeit ganz angemessen erscheint — negativ manche Befürchtung verscheucht worden. Man hat sich überzeugt, daß es nicht nöthig ist, die Süddeutschen Staaten durch neue Lockungen vermöge hoher Schutzzölle im Zollvereine festzuhalten, denn sie besitzen selbst vollkommen so viel Combinationsgabe, um zu erkennen, daß sie sich auf die ganz unsicheren Oesterreichischen Aussichten nicht einlassen können. Man hat ferner die Ueberzeugung gewonnen, daß die trefflichen Ideen älterer Preußischer Handelspolitiker im Zollvereine nicht verklungen sind. Und mittelst dieser beiden Negativen ist viel Gutes erhalten worden.

Berlin, den 15. August. (Berl. N.) Die „Deutsche Reform“ meldet: Wir erfahren so eben, daß nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten, welche hier eingegangen sind, im Wiener Kabinet Beschlüsse gefaßt worden, welche eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen in Bezug auf den Durchzug der Badener Truppen durch die Bundesfestung Mainz, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, erwarten lassen. — Die Nachricht von der entschiedenen Haltung der Preußischen Regierung gegenüber den Forderungen Oesterreichs, von denen selbst die Reform in ihrem Abendblatte vom 13. d. zugesteht, daß sie bis an die äußerste Grenze vorgegangen seien, hat im Publikum einen sehr guten Eindruck gemacht. Wir können nur aus dem Inhalt der letzten, nach Wien abgegangenen Depeschen hervorheben, daß es sich darin hauptsächlich um drei Punkte handelt, deren Nichteinhaltung Preußen als einen casus belli betrachten müsse. Voran steht die Forderung der Anerkennung der Union, sodann wird der ungehinderte Abmarsch der Badischen Truppen gefordert, endlich drittens ausgesprochen, daß, wenn Oesterreich unternehmen solle, nach Rastatt mehr als die hundert bundesmäßig stipulirten Pioniere zu legen, dies ebenfalls als casus belli gelten müsse. Auch in der Armee finden diese Schritte Preußens entschiedenen Beifall.

— In mehreren hiesigen Buchhandlungen wurde dieser Tage die bei Keil in Leipzig erschienene Schrift: „das neue Berliner Zuchthaus, früher genannt Stadtvoigtei, unter Direktion des Herrn Bosse“, polizeilich konfiszirt.

— Auffallend ist das Verhalten Nassau's zur Union. Während nämlich sämmtliche Vertreter der Unions-Staaten mit Vollmacht versehen sind, weilt der Nassauische Bevollmächtigte, Präsident Vollpracht, noch immer hier ohne eine solche, und ist von seiner Regierung ohne jede Nachricht in dieser Hinsicht. — Der frühere griechische Oberst Theodor Peskary, der vorgestern hier durchreiste, um in die schleswig-holsteinsche Armee zu treten, versicherte, daß ihm sehr viele seiner Landsleute in Kurzem folgen würden. — Das kürzlich erschienene Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Winterhalbjahr an der hiesigen Universität gehalten werden sollen, kündigt eine Reihe von Thematen an, die schon wegen der politischen Stellung der ankündigenden Universitätslehrer die Aussicht gewähren, die wichtigsten unsere Zeit bewegenden Fragen in den akademischen Hörsälen vor einem größeren Publikum erörtern zu hören. So wird Hr. Prof. Stahl „über Lehre und Wesen der gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche“, Herr Prof. Gneist als zweiten Theil seiner bisherigen Vorlesung „über das constitutionelle Prinzip nach englischem Staatsrecht“, die Entwikkelung der Gesellschaft behandeln; Geh.-Rath Heffter wird über gerichtliche Beredtsamkeit und Prof. Huber über „die sogenannten socialen Fragen“ sprechen. Besondere Anziehungskraft pflegen die öffentlichen Geschichtsvorträge des früheren Parlamentsmitgliedes, Prof. Schmidt, des Verfassers der „Fürstenbündnisse“, zu üben. Für das nächste Semester hat er eine Geschichte des letzten Jahrzehnts angekündigt. Endlich mag noch die Geschichte der Hochschulen Deutschlands, welche Maßmann vorzutragen verspricht, als eine Vorlesung von Interesse für das nichtakademische gebildete Publikum erwähnt werden.

Brandenburg, den 14. August. (Berl. N.) Der Bürgermeister Zimmermann, welcher durch sein scheinbar ruhiges Ergeben in sein Schicksal sehr viele Theilnahme hier erweckte, hat die zu sein Entweichung nöthigen Vorbereitungen mit einer solchen Umsicht troffen, daß die Entdeckung der Flucht nur dann erst geschehen gekonnte, wenn Zimmermann bereits einen großen Vorsprung gewonnen, vielleicht sogar das Ausland bereits erreicht hatte. Es hat sich nämlich jetzt herausgestellt, daß Zimmermann bereits am Sonnabend Abends gegen 12 Uhr aus einem hiesigen Thore gefahren ist, die Richtung nach Friesack eingeschlagen und am Sonntag früh den Hamburger Bahnzug, mit welchem er um 11 Uhr in Wittenberge eintraf, benutzt hat. Hier in Brandenburg schlief Zimmermann in der Regel bis Vormittags nach 10 Uhr, und so wurde die Täuschung des Wächters, der seinen Gefangenen vor dieser Zeit nicht wecken durfte, um so leichter bwerkstelligt.

Koblenz, den 12. August. (Köln. Ztg.) Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist am Sonnabend Nachmittag aus dem Bade Schlangenbad hierher zurückgekehrt und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert, nachdem er Tages vorher die hiesige Artillerie inspizirt, am gestrigen Nachmittage nach Mainz abgereist.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Altona, den 13. August. Eine Dänische Patrouille ist nach Gottorff gekommen und hat den Telegraphisten Carlsen wegholen wollen, sie hat aber einen Namensverwandten bekommen und zwei Bauernvögte, und ist mit diesen wieder zurückgezogen. — Mit dem Morgenzuge kamen 61 Kranke in die hiesigen Lazarethe. — Die „Schlesw. Holst. Reform“ zeigt an, daß sie in Folge der Außerkraftsetzung mehrerer Artikel des Staatsgrundgesetzes bis auf Weiteres zu erscheinen aufhören werde.

Altona, den 14. August. Gestern Nachmittag entspann sich ein Vorpostengefecht und schon glaubte man, daß es, wie das an der Sorgelinie, an Ausdehnung gewinnen werde, als die Dänen den Kampf, noch ehe er eigentlich begann, abbrachen. Die Dänen bereiten sich auf einen entscheidenden Schlag vor, man sieht dies aus allen ihren Vornahmen, die Dänischen Kriegsschiffe führen eine Menge neuer Truppen ans Land, man sagt, es seien Russen, (wenig glaublich) und will man die bei Brunnenben ans Land gesetzten geradezu für Russen erkannt haben. Bei Eckernförde setzt man auf Russischen Kriegsschiffen Dänische Kanonen ans Land, wie unsere Seestation beobachtet hat. (N.-Z.)

Rendsburg, den 12. August. Die beiden Statthalter sind heute hierher gekommen aus Kiel, wodurch in der Festung das schon früher kursirende Gerücht von angeknüpften Unterhandlungen Nahrung gewann. Allein von einer direkten Unterhandlung zwischen der Statthalterschaft und der Dänischen Regierung ist keine Rede.

Vorläufig nehmen wir gleichsam eine diplomatische Stellung ein, die mit den in Deutschland und Europa schwebenden diplomatischen Verhältnissen übereinstimmt. Wir gehen darum in diesem Augenblick nicht vor, sind aber im Stande, die vereinigte Dänische Macht zurückzuschleudern. Und zwar geht der Plan dahin, so lange als möglich das offene Feld zu halten, wobei, wie es scheint, das Flüßchen Sorge, eine Stunde nördlich von Rendsburg, unsere Front bildet. Wäre das offene Feld einer Dänischen Uebermacht gegenüber nicht mehr zu halten, so würden wir hinter wohlangelegte Verschanzungen zurückgehen, aus welchen wir jeden Augenblick hervorbrechen könnten, wenn die Dänen in unserer Flanke die Eider passiren wollten. An eine Belagerung von Rendsburg ist bei der Ausdehnung der Festung und bei den neu angelegten trefflichen Werken selbst im schlimmsten Fall nicht wohl zu denken. Die ganze Dänische Armee dürfte lange nicht dazu ausreichen.

In den Dänischen Blättern begegnet man den gröbsten Entstellungen über die Schlacht bei Idstedt. Es ist nicht wahr, daß wir bei Idstedt neue und ausgedehnte Verschanzungen aufgeführt hatten, man hat dazu weder die Zeit gehabt, noch hätte man sie für wirksam gefunden. Man hat dort höchstens die vom Jahre 1848 noch befindlichen unbedeutenden Erdarbeiten benutzt. Es ist ferner unwahr, daß das Landvolk aus der Gegend mit uns gekämpft, nur der enrolirte Soldat hat sich geschlagen.

Eine andere lächerliche Erfindung der Dänischen Blätter ist die, daß wir ihnen bei dem „Knick“, wo ihre Dragoner aufgerieben wurden, einen Hinterhalt gelegt. Und wäre das der Fall gewesen, wann hat je die Kriegsgeschichte einen Hinterhalt als völkerrechtswidrig dargestellt? Eben so gut könnten sie uns vorwerfen, daß wir Shrapnels anwenden, weil ihnen diese fehlen.

Rendsburg, den 13. August. Die Statthalterschaft zieht richtig herüber, es ist bereits Quartier für sie und ihre Büreaus bestellt. Kiel wird also für bedroht gehalten. Und in der That könnten die Dänen einige Bataillone von Eckernförde her rasch gegen Kiel vorschieben, ohne daß wir es hindern können. Der schmale Eiderkanal ist leicht zu überschreiten, besonders bei den Schleusen, die überbrückt sind. Vielleicht wollen sie uns durch eine solche Bewegung aus unserer Position locken, um uns auf einem für sie günstigeren Terrain mit Uebermacht anzugreifen. Man täuscht sich vielleicht in Deutschland über unsere Macht und murrt wohl, daß wir unthätig bleiben. Man bedenke nur, daß die Dänen ihre Streitkräfte aus einer gegenwärtig dreifach überlegenen Bevölkerung ziehen, und Deutschland hat uns seit der Schlacht bei Idstedt kaum 1200 Mann zugeführt. So wie die Sachen stehen, bleibt uns nur eine hartnäckige

ausdauernde Defensive, um wenigstens Holstein zu decken. Kaum dürften wir im offenen Felde den Dänen hinreichenden Widerstand leisten können, viel weniger sie aus Schleswig treiben, zumal seit sie dort jeden gangbaren Weg verschanzt haben.

— Außer den Mitgliedern der Statthalterschaft befindet auch der Departementschef des Auswärtigen, Franke, augenblicklich hier, so wie aus dem Büreau des Auswärtigen die Herren Schleiden und Dr. Lorentzen. Dem Letzteren, der nach der Schlacht bei Idstedt als Soldat in die Armee eintreten wollte, ist von der Statthalterschaft die Verwilligung dazu versagt, da man im Büreau ihn nicht entbehren kann. Vom Felde ist wiederum Nichts von Bedeutung zu berichten. (D. Ref.)

Frankfurt, den 10. August. (Köln. Ztg.) Ueber die Beschlüsse des „Plenums" vom 6. d. M. wechselten alle Angaben dergestalt, daß vor heute Niemand im diesseitigen Lager bis auf den Grund zu sehen vermochte. Jetzt wissen wir, daß die Mitglieder jener Versammlung sich dahin einigten, Oesterreich um schleunige Einberufung des „engeren Rathes" zu ersuchen. Da alle Vorbereitungen für dessen Zusammentritt bereits getroffen sind, so nimmt man an, daß der völlig wiederhergestellte Bundestag innerhalb der nächsten vierzehn Tage seine Sitzungen beginnen werde. Bis dahin bleibt das „Plenum" fortbestehen (?); auch werden die Oesterreichischen Commissarien für das Interim früher nicht von hier abreisen. Die Majorität für den „engeren Rath" ist schon in dem Grade gesichert, daß die Gegner nicht mit Unrecht auf eine höhere Zahl, als das Minimum von neuen Stimmen, rechnen dürfen. Zunächst hat Hessen-Darmstadt seinen Beitritt erklärt; Nassau wird diesem Beispiele folgen, da Hr. von Wintzingerode bereits äußert: er könne sehr wohl zugleich den „Gedanken" der Union festhalten und doch den Bundestag beschicken. In Baden endlich stehen die Sachen wirklich so, wie ich bereits gemeldet. Am großherzoglichen Hofe beschäftigt man sich nur noch mit der Sorge, Männer zu finden, welche die gouvernementale Ansicht, daß Baden des Schutzes einer näher gelegenen Macht als Preußen bedürfe, mit Erfolg vor den Kammern geltend zu machen wissen. Bieten sich solche Persönlichkeiten dar, so wird das Ministerium Klüber auf der Stelle entlassen. Die Stände, meint man, müßten nachgerade ihr Vertrauen zur Union verloren und daher einer Opposition auf Grund früherer Erwartungen von Preußen entsagt haben. In diesem Falle ist also auch Baden für den Bundestag gewonnen. Wir schweigen von dem Jubel der Gegner, die jetzt schon Preußen gebunden zu ihren Füßen sehen, und fragen nur, ob alle rasch auf einander folgenden Schläge gegen die Union der bloßen Schwäche des Berliner-Cabinets Schuld zu geben sind, oder ob diejenigen Recht haben, welche behaupten, wir seien bei dem ganzen Unions-Manöver die Zuschauer eines Gaukelspiels gewesen.

— In den ersten Sitzungen der Plenar-Versammlung war der Bevollmächtigte für Hessen-Darmstadt nicht zu finden, und ohne ihn wollte selbst Kurhessen nicht ans Werk; Hr. Hassenflug protestirte gegen jede Schlußfassung ohne Darmstadt. Die Uebrigen schlossen sich ihm an, nur Hr. Detmold war bereit, den Bundestag ohne Darmstadt, ja, nöthigen Falls ganz allein in die Welt zu setzen. In der dritten Sitzung gelang es, das ehrenwerthe Mitglied für Hessen-Darmstadt einzufangen und ihm das Jawort auszupressen, und nicht etwa dafür, daß die Versammlung selbst den Bundestag erschaffe, sondern, daß sie die k. k. Oesterreichische Regierung dazu ermächtige. Allein Hessen-Darmstadt gab seine Zustimmung nur unter dem Vorbehalt: 1) daß alle Regierungen aufgefordert werden, 2) daß alle ihre Zustimmung geben. Hessen-Darmstadt sträubt sich noch ein wenig, es ist noch zu neu unter den übrigen Roués. — Als das Klarste an der Sache erscheint: 1) daß die Plenar-Versammlung aufgehört hat, ihr Dasein zu behaupten: 2) daß der Bundestag in diesem Monate wenigstens noch nicht zum Vorschein kommen wird. Inzwischen besteht als Organ der Gesammheit für die Exekutive einzig die Bundes-Centralkommission, für die Verfassung des weiteren Bundes gar nichts; die Union ist fortwährend durch das provisorische Fürsten-Collegium vertreten. Bei dieser Lage der Dinge wird das 10. Armee-Corps kaum unter die Waffen gerufen werden. In der Schleswig-Holsteinschen Sache aber — so vernimmt man — soll von Seiten Oesterreichs im Namen, wenn auch nicht im Auftrag, des Bundes Hr. von Biegeleben als Commissar abgesendet werden. Der erste Schritt, welcher von Holstein verlangt wird, soll die Auflösung der Armee sein, da der Bund die Sache schon in Ordnung bringen werde. Die Widerlegung dieser Nachricht wird mit Sehnsucht erwartet.

Frankfurt, den 12. Aug. (D. Z.) Heute war hier die Nachricht verbreitet, daß Schiffe mit Badischen Truppen vor Mainz lägen, daß die Oesterreichischen Truppen mit Geschütz aufgestellt sein, um die Durchfahrt zu wehren, daß der Vice-Gouverneur und der Kommandant von Mainz sich hier befänden, und in dem Eschenheimer Palais mit der Bundes-Kommission über die Sache verhandelten. Die Nachricht hat sich jedoch nicht bestätigt, und es ist wohl nur so viel richtig, daß hier über den Gegenstand verhandelt wird.

Leipzig, den 12. August. (D. Rchsz.) In der General-Versammlung der Deutschen Buchhändler während der Ostermesse 1848 beschloß der Verein auf Antrag des Hrn. Vieweg von Braunschweig, aus dem Vereins-Vermögen einen Beitrag von 1000 Thlrn. für die Begründung einer Deutschen Flotte zu verwilligen. Diese Summe konnte nicht sofort flüssig gemacht werden und die spätern Ereignisse sistirten die Verwendung. Es ist nun jetzt vom Vorstande des Buchhändler-Vereins, unter sicherer Annahme allseitiger Zustimmung, beschlossen, die fraglichen 1000 Thaler an die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu senden.

Darmstadt, den 10. August. Die pausbackigen, von hier aus gegebenen Erklärungen, daß Geheimer Staatsrah Hallwachs, Dirigent des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, den Rücktritt von der Union vor den Landständen vertreten könne und werde, finden, allem Anscheine nach, ein klägliches Ende in der heute bekannt gewordenen, von Herrn Hallwachs nachgesuchten Pensionirung. In Verbindung damit wird vernommen, daß Herr v. Dalwigk auch diesen Zweig unserer Verwaltung übernehmen werde — etwas, wozu er sich durch seinen allerdings fast permanenten Aufenthalt in Frankfurt vorbereitet hat.

München, den 7. August. Die politische Ebbe, die der geendete Landtag und die Beurlaubung fast aller Minister mit sich bringt, läßt nur Einen Gegenstand an der Tagesordnung — es ist Schleswig-Holstein. Die Theilnahme geht in die Tiefe und in die Breite. Während nämlich die Urtheile über die größeren Regierungen immer herber und auch von Conservativen, Beamten und Offizieren getheilt werden, kommen unseren Sammlungen in den kleinen Blättern auch schon vom flachen Lande große Beiträge zu; so brachte z. B. laut der „Volksbötin" der kleine Markt Miesbach in einem Tage 100 Fl. zusammen, obwohl dort gerade Herr v. Abel die Sommerfrische genießt und fortwährend Besuche von seinen schwarzen Verehrern erhält. Heute erzählt man sich, und es ist bei König Ludwigs Deutschem Sinne wohl glaubhaft, dieser habe ohne Prunk und Aufsehen den Betrag von 36,000 Fl. durch v. d. Tann für Schleswig hergegeben. König Ludwig wollte heut bei einem zu gleichem Zweck stattfindenden Liederfeste erscheinen; das Wetter vereitelte es; gewiß wäre er mit Acclamationen empfangen worden, deren comparativen Charakter er selbst am wenigsten verkannt hätte.

— Hiesige Blätter versichern übereinstimmend, daß auf Weisung des Königs Max die Summe von 100,000 Fl. als Abschlags-Quote für die vorjährige Verpflegung der Baierischen Truppen in Schleswig-Holstein bereits an die Regierung der Herzogthümer abgesandt worden sei (?). (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 10. August. Heute fand keine Sitzung der National-Versammlung mehr statt. Da am Schlusse der gestrigen Sitzung nicht ausdrücklich gesagt worden war, ob heute Sitzung sein solle oder nicht, so hatten sich viele Repräsentanten vergeblich eingefunden. Präsident Dupin reis't am Dienstag nach dem Departement Nievre ab. — Nach dem „Moniteur" hält der Staatsrath vom 15. August bis 15. Oct. Ferien; die laufenden Geschäfte besorgt die Permanenz-Abtheilung. — Gestern Morgens war am Palaste der National-Versammlung eine Proklamation angeschlagen, in welcher die Legitimisten aufgefordert werden, Heinrich V. als König zu proklamiren. Sowohl die Orleanisten, als die Republikaner wurden in derselben sehr hart mitgenommen. Der Polizei-Kommissar Yon ließ die Proklamation sogleich abreißen. — Eine Lithographie, die Jesus Christus, Robespierre und Barbés mit den Jahreszahlen 33, 93, 48 und dem Titel: „Republikanische Dreifaltigkeit!" darstellt, ward gestern mit Beschlag belegt. Die Herausgeber dieser Lithographie werden wegen Angriffs auf die Religion und öffentliche Moralität gerichtlich verfolgt.

— Der Berg hat eine von 86 seiner Mitglieder unterzeichnete Proklamation erlassen, in welcher er Rechenschaft über seine Handlungen und sein Auftreten vom 13. Mai 1849 an bis zum heutigen Tage ablegt. Die Unterzeichneten erklären in derselben, daß sie nicht sehr glücklich gewesen, aber für die Zukunft voll Hoffnung sind. Wir theilen den Schluß der Proclamation mit: „In den Gesetzen, in der offiziellen Welt hat die socialistische Demokratie viel verloren. Dies unterliegt keinem Zweifel. Aber in den Ideen, in den Massen des Volkes, welcher Fortschritt seit einiger Zeit! Der Tag der Gerechtigkeit für diese große Sache hat endlich geschlagen. Von dem Privilegium verleumdet, von der Unwissenheit verkannt, triumphirt sie über beide, und heute wirft sie ihre unzähligen Phanlanren bis in diejenige Classe, die man am meisten gegen sie aufgehetzt hatte, indem man ihre Gedanken, ihre Zwecke und die Mittel, die sie anwenden will, um die neue Gesellschaft zu gründen, entstellte. Die alte Welt ist fertig. Alle fühlen es, alle sehen es, selbst diejenigen, welche sich bemühen, ihre letzten Tage zu verlängern. Und wer wäre stark genug, um den Fall dieser Gesellschaft zu verhindern, um das Emporkommen des Socialismus zu verzögern? Bis jetzt zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, dem des Widerstandes, vereinigt, sind die drei Parteien, die gegen uns alle Kräfte der Regierung haben, an der Gränze ihrer Macht angekommen. Die Zwietracht, die unter ihnen herrscht, beweist es hinreichend; sie müssen verschwinden. Werden sie sich aber dem Gesetze der Vernunft und der Gerechtigkett fügen? oder werden sie, indem sie einen verzweifelten und heftigen Versuch machen, einen offenen Angriff gegen die Republik wagen, indem sie die von der Tribüne herab gemachte Drohung: Römischer Krieg im Innern! in Ausführung bringen? In anderen Worten: wird die Februar-Revolution ihr Werk durch den verfassungsmäßigen Fortschritt, durch das regelmäßige und aufrichtige Spiel des allgemeinen Stimmrechts vollendet, oder wird sie genöthigt sein, gegen thörichte Unternehmen zu kämpfen und verbrecherischen Widerstand zu vernichten? Dieses ist die Alternative, in welche Frankreich heute gestellt ist; und unglücklicher Weise ist die wahrscheinlichste Eventualität nicht diejenige, welche wir mit allen unseren Wünschen herbeirufen. Zu viele Zeichen kündigen stürmische Conflikte an. Welches auch die Zukunft sein mag, die Gott dem Volke bis zum Mai 1852 bereiten mag, die Pflicht der socialen Demokratie liegt klar auf der Hand: sie wird ihr nicht untreu werden. Durch Studien, durch die Tribüne, durch die Presse, durch die Propaganda in den Familien wird sie fortfahren, sich auf den friedlichen Wahlkampf vorzubereiten, welcher ihr die Macht geben wird, ihre Ideen zu verwirklichen, während er ihre Feinde erniedrigen wird. In der Ruhe ihrer Kraft, das Auge auf die heilige Arche der Verfassung gerichtet, frischen Muth in dem Gefühle des Rechts und in dem großen Andenken an unsere revolutionaire Geschichte schöpfend, wird sich jeder von uns bereit halten, um kampfbereit bei der ersten Bewegung der Usurpation, von wo aus sie auch kommen möge, zu sein. Bürger! die Geschicke der Gesellschaft sind vorangeschritten, nicht zurück; die Republik wird nicht vor kleinlichem Ehrgeiz, nicht vor einer elenden Verbindung egoistischer Interessen zurückweichen. Einheit, Ausdauer, Ergebenheit ist die Devise der heiligen Sache. Sie ist auf unseren Fahnen eingeschrieben. Bleiben wir ihr getreu, der Sieg, ein naher und entscheidender Sieg wird der Preis unserer Bemühungen sein!" (Folgen die Unterschriften). — Emil de Girardin hat die Proklamation des Berges nicht mit unterschrieben, obgleich er in Paris anwesend ist, und ihm dieselbe mitgetheilt ward. Er sagte zu einem Bekannten, der ihn gerade besuchte, als ihm die Proklamation überreicht worden war: „Ich bin zwar vom Berge, aber ich werde diese Proklamation nicht unterzeichnen. Uebrigens habe ich sie noch gar nicht einmal gelesen."

Paris, den 11. August. Die Repräsentanten Bissette und Perrinon duellirten sich gestern Nachmittags in Folge einer von letzterem herausgegebenen Schrift, worin ersterer beleidigt ward, im Gehölz von Boulogne. Nachdem Perrinon einen Degenstich ins Gesicht erhalten hatte, machten die Sekundanten dem Duell ein Ende. — Die Bewohner der Straße Rivoli wurden gestern früh 5 Uhr durch ein lang anhaltendes Gewehrfeuer im Tuileriengarten aus dem Schlafe aufgeschreckt. Dasselbe rührte von einem Bataillon der Jäger von Vincennes her, welche der Gouverneur gegen einen dichten Scharm von Raben aufgeboten hatte, der sich vor einigen Tagen auf dem Dache des Palastes und den Kastanienbäumen niederließ. Etwa 500 wurden erlegt. — Gestern hat der Assisenhof der Seine einmal wieder ein Strafurtheil in Preßsachen gefällt; es traf den Geranten eines Provinzblattes, der wegen Schmähung einer städtischen Behörde zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt ward. — Der wegen Bücher-Diebstahls verurtheilte Libri ist durch gerichtliches Erkenntniß des Ordens der Ehrenlegion verlustig erklärt worden. — Der Vicepräsident der Republik Boulay (der den Präsidenten begleitet) ist gestern von der Fünfundzwanziger-Kommission aufgefordert worden, Paris während der Abwesenheit L. Napoleons nicht zu verlassen. — Der Exminister Cunin-Gridaine ist in Ermangelung dreijährigen Domicils aus der Wahlliste gestrichen worden. — Die legitimistischen Kundgebungen zu Avignon bestanden darin daß die dortigen Legitimisten dem Repräsentanten de Laborde unter dem Rufe „Es lebe Heinrich V.! Nieder mit der Republik!" entgegenzogen. Die Republikaner machten hierauf eine Gegen-Demonstration; zu Thätlichkeiten kam es nicht. — Lamartine soll nach Frankreich zurückgekommen sein, um eine Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung der ihm vom Sultan geschenkten Ländereien zu bilden. — Unsere Mittelmeer-Flotte wird im Laufe dieser Woche zur Cherbourg eintreffen.

— Viktor Hugo wird, wie man hört, wegen Kränklichkeit den Friedens-Congreß zu Frankfurt nicht besuchen. — Nach dem „Bulletin de Paris" werden sich während der Ferien eine Anzahl von Mitgliedern des Berges nach Deutschland begeben, um dort die Brüder und Freunde der Demokratie zu besuchen und aufzumuntern, andere aber sollen als Abgeordnete der Partei nach London gehen, um wo möglich Ledru-Rollin und L. Blanc zur Vernunft zu bringen. Der größere Theil des Berges übrigens bleibt in Paris, und wird wöchentlich zwei- bis dreimal zusammentreten, um sich über die Lage Rechenschaft abzulegen. Einige Montagnards sind beauftragt, die abwesenden Collegen von allem, was vorfällt, schriftlich in steter Kenntniß zu erhalten; letztere haben versprochen, auf die erste Aufforderung bieher zurück zu kehren, wenn die Ereignisse ihre Anwesenheit erheischen sollten. — Der „Courier de Lyon" theilt mit, daß nach dem schon erwähnten Beschlusse des Gemeinderathes von La Guillotiere der Maire und die drei Beigeordneten sich zum Präfecten begaben und ihm erklärten, daß jener Beschluß sie sehr betrübe und daß derselbe trotz ihrer Bekämpfung desselben gefaßt worden sei.

Paris, den 13. August. Die Reise des Präsidenten ging über Tonnerre nach Dijon; guter Emfang, aber nirgends imperialistische Demonstrationen. In Joigny ließ sich ein socialistischer Ruf hören.

Die Vertagungs-Kommission soll verlangen, daß sich die Gesellschaft des dix decembre auflöse. (Tel. Korr.-Bür.)

Paris, den 13. August. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Munizipalrath v. Straßburg hat nach dem Antrage des Maires die Votirung von Fonds für den Empfang des Präsidenten abgelehnt. Der Empfang in Dijon war glänzend. Die Vertagungskommission hat beschlossen, daß immer wenigstens 20 Mitglieder in Paris und ihre Berathungen geheim bleiben sollen.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. August. (Berl. Nachr.) Der „Globe" greift heut Heinrich v. Gagern an. Es sei eine bekannte Neigung Derer, welche ihre eigenen Angelegenheiten nicht leiten können, die anderer Völker zu übernehmen; nur so könne man den Vorsatz des Herrn von Gagern, des vormaligen Präsidenten des Frankfurter Parlaments und der einstweiligen Räthe des unglücklich in der Geburt verstorbenen Deutschen Reiches, erklären. Nachdem Herr v. Gagern sich zu Deutschlands Organisirung unfähig bewiesen, wolle er jetzt sein Müthchen an Holstein kühlen. Alle Deutschen Politiker sollten doch erst an Deutschlands eigene Heilung denken, ehe sie ihre herausfordernde Propaganda über die Grenzen ihres Vaterlandes bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. August. (H. B.-H.) Die „Niedersächsische Zeitung" rühmt in einem aus Kopenhagen vom 7. datirten Artikel, daß die gefangenen Deutschen Offiziere als gemeine Soldaten behandelt und beköstigt werden. — Am 7. August hat Bischof Mynster den König Friedrich VII. von Dänemark mit der Madame Rasmussen getraut. Der Bischof soll sich Anfangs geweigert, allein auf die Androhung einer Amtsentsetzung bald sein Widerstreben aufgegeben haben. Die sich auf Rußland und den Kopenhagener Pöbel noch stützende Kriegspartei hofft sich durch diese Ehe nun befestigt und zugleich den Dank Rußlands in Bezug auf die Erbfolge-Arrangements verdient zu haben.

Eine Nachricht der Const. Ztg. aus Hamburg bringt noch Folgendes: Mademoiselle Rasmussen war früher Putzmacherin, wurde dann Freundin des Königs und ist jetzt zur Baronesse Danner erhoben. Sie übt theils direkt einen großen Einfluß auf den König von Dänemark, theils durch ihren früheren Geliebten, einen Buchdrucker-Gehülfen Namens Bendling, der bis zum Etatsrath gestiegen ist und die Stellung eines Privatsecretairs des Königs einnimmt. Wohlunterrichtete behaupten, daß die ꝛc. Rasmussen ihren Einfluß in dem revolutionair Dänischen Sinne ausübt, wie sie es gewesen sein soll, die den König in der Kopenhagener Revolution von 1848 zur überraschend schnellen Nachgiebigkeit gegen den Kasino-Klub bewog. Von politischer Bedeutung ist diese Vermählung insofern, als dadurch das Erlöschen des Dänischen Königshauses zur Gewißheit gemacht ist. Daher widersetzte sich das Ministerium dieser Vermählung, bis das Londoner Protokoll unterzeichnet war. Nachdem dies geschehen, konnte die Vermählung auch nur im Interesse Rußlands liegen. — Zum Beweise, wie aufgehetzt und fanatisirt hier der Pöbel ist, möge statt vieler nur ein von einem Augenzeugen berichtetes und verbürgtes Beispiel zeigen. Als der Inspektor der Güter des Herzogs von Augustenburg, Hr. v. Krogh aus Gravenstein, hier als Gefangener (er ist heute, nach dreiwöchentlicher Haft im gemeinsten Verbrechergefängniß, ohne Anklage und Urtheil entlassen!) eingebracht wurde, warf der Pöbel die Droschke, in welcher sich der Gefangene und ein Polizeidiener, die Wagenthüre zuhaltend, befanden, um, und stürzte auf den Gefangenen, um ihn zu zerreißen. Nur die Nähe der Hauptwache rettete dem Gefangenen, obgleich er sich mit seinem starken Knittel, den er in den Gesichtern und an den Köpfen des Pöbels gänzlich zerschlug, Bahn brach, und der Polizeidiener seine Pflicht, ihn zu schützen, mit äußerster Aufopferung erfüllte, das Leben. Dennoch erreichte er die Hauptwache nur so zugerichtet, daß ihm alle Kleider abgerissen waren und ihn nur die letzten Fetzen des Hemdes bedeckten. Der ihn schützende Polizeidiener war an der Hand verletzt und blutete auch im Gesicht.

Der Kriegsminister ist gestern wieder hier angekommen.

Die neueste amtliche Mittheilung aus dem Kriegsministerium lautet: „Um der Armee etwas Stroh zu verschaffen, an welchem Mangel gefühlt wurde, und um die vor der Stellung des Heeres liegenden Landestheile an den Leistungen Theil nehmen zu lassen, ward am 8. in verschiedenen zwischen Schleswig und Rendsburg liegenden Dörfern eine Fouragirung, verbunden mit einer Rekognoszirung der Pässe von Sorgbrück und der Stenter Mühle unternommen. Die Expedition wurde vom Generalmajor v. Meza geleitet und von der 2. und 4. Brigade vorgenommen. Sie wurde in großer Ordnung ausgeführt,

beide benannte Pässe ohne großen Widerstand überschritten und ein bedeutendes Quantum Heu und Stroh zusammengebracht. Das Heer hat bei dieser Affaire 1 todten und 3 verwundete Offiziere und 1 todten und 43 verwundete Gemeine gehabt.

— (Hamb. Nachr.) Se. Majestät der König soll sich in dem letzt abgehaltenen Staatsrath dahin entschieden haben, sobald die Thronfolge, wie man erwartet, innerhalb eines Monats (?) festgesetzt ist, gleichzeitig zu resigniren und den Thron seinem eventuellen Nachfolger zu überlassen. Die hiesige Börse und das gesittete Publikum wünschen recht bald und inniglich den Frieden. Man spricht wieder von Schleswig-Holsteinern, die im Begriff wären, hierher zu kommen, um nöthige Schritte deshalb zu thun. (?) Bald ist der Friede da, darauf können Sie sich verlassen. (?)

Kopenhagen, den 13. August. Der König hat einen vom 5. datirten „Dank an das Heer" erlassen, welcher die Tapferkeit und Treue des Heeres belobt und es aufmuntert, dieselbe auch in den noch bevorstehenden Kämpfen zu bewähren. — Generalmajor v. Krogh, der Oberbefehlshaber des Heeres, ist zum Generallieutenant ernannt.

Amerika.

San Francisco, den 17. Juni. (Köln. Ztg.) Kaum waren die letzten Spuren des Brandes vom 4. Mai d. J. verschwunden, als unsere Stadt wieder von einem ähnlichen, aber noch schrecklicheren Unglücke heimgesucht wurde. Freitag den 14. d. M. brach gegen 8. Uhr Vormittags in einem Hintergebäude des Sakramento House zwischen diesem und der Clay-Straße Feuer aus, welches bei heftigem Winde mit einer solchen Wuth um sich griff, daß in weniger als drei Stunden Zeit zwei Drittel des reichsten und bevölkertsten Theiles der Stadt in Asche verwandelt waren; denn der größte Theil der Clay-Straße, die ganze Montgommery-Straße, so wie die Sakramento-Straße, die Nordseite der California-Straße, die Ostseite der Kearney-Straße und die meisten Gebäude auf dem Central-Werfte sind niedergebrannt. Man zählt an 300 Häuser, mit einem Schaden von mehr als 5 Millionen Dollars, wobei einzelne Bürger mit mehr als 100,000 Dollars getroffen worden sind. Die Thätigkeit beim Löschen war außerordentlich, und hier zeichneten sich unsere Landsleute besonders aus. Ihren Anstrengungen verdanken wir es allein, daß die Schiffe im Hafen nicht von den Flammen ergriffen wurden. Der Schlag war hart und würde eine Europäische Stadt an den Rand des Verderbens gebracht haben; hier dienen solche Ereignisse nur dazu, der an das Fabelhafte grenzenden Thätigkeit nur noch größeren Aufschwung zu geben. Ein paar Stunden, nach dem das Feuer bewältigt, sahen wir schon wieder Zimmerleute beschäftigt, über den noch heißen, dampfenden Stellen Gerüste zum Neubau aufzuschlagen, und den folgenden Tag herrschte wieder aller Orten die lebendigste Bauthätigkeit, so daß heute wieder ein großer Theil der Straßen sich aus ihrem Schutte erhoben. Man baut aber jetzt, nach dreimaliger bitterer Erfahrung, fester mit Ziegeln und einem Bruchsteine, den man ein paar Meilen von hier entdeckt hat. Seit dem Brande sind hier nicht weniger als 3000 neue Einwanderer zur See angekommen, und wie wir vernehmen, sind mehrere Caravanen von Missouri glücklich in den südlichen Minen eingetroffen. Sie sehen jetzt keine traurigen Gesichter mehr, so sehr sind die Menschen durch die Geschäftsthätigkeit in Anspruch genommen, die aber auch an hiesigem Platze jede Vorstellung, die sich ein Europäer von Handel und Wandel machen kann, übertrifft. Man denkt jetzt ernstlich daran, Brand-Compagnieen einzurichten, alle Viertel der Stadt mit Lösch-Material zu versehen, mehrere artesische Brunnen zu bohren und große Wasserbehälter anzulegen. — Was ich früher berichtete, bewahrheitet sich jetzt: die Gold-Aernte ist in diesem Sommer reicher, als je. Bei San Jose hat man Gold-Minen, die durchschnittlich 20 pCt. Ertrag geben. Von Senora, Columbia, Feather River lauten die Nachrichten der Goldsucher mehr als günstig, namentlich ist der Ertrag in den Distrikten des letzten Flusses außerordentlich reich. Die den Fremden auferlegte Taxe hat an einzelnen Orten Unzufriedenheit und Auflehnungen zur Folge gehabt, die aber die Amerikanische Energie bald zu dämpfen wußte. In Scorpion Gulph ist eine neue Niederlassung angelegt worden, indem dort vier Goldsucher einige Monate täglich Jeder über ein Pfund gewannen und ihren Fund so lange geheim zu halten wußten, bis sie durch einen Indianer verrathen wurden. — Der Handel ist seit der Feuerbrunst außerordentlich lebhaft an hiesigem Platze, die Vorräthe sind bedeutend. Der Goldstaub steht zu 16 und $16\frac{1}{2}$ Dollar die Unze. — In Oregon sollen neuerdings mehrere reiche Golddistrikte entdeckt seyn, was bei der Nähe Californiens nichts Unwahrscheinliches hat. — Nach einem Newyorker Blatt beträgt die Gesammtzahl der seit der Goldentdeckung in Californien aus den Atlantischen Häfen dahin abgegangenen Schiffe 1257 mit beinahe 400 Tausend Tonnengehalt. — Garibaldi ist nach den letzten Newyorker Berichten in den Vereinigten Staaten angekommen.

Vermischtes.

Die „Naval and Military Gazette" erzählt von dem 8., früher in Ost-Indien gestandenen Dragonerregiment Folgendes: „Das Pferd des Regimentskommandeurs Sir Robert Gillespie, welches derselbe bei dem Sturm auf Kolunga ritt, als er erschossen wurde — ein Rappe — auf dem Kap der guten Hoffnung gezüchtet, sollte nach dem Tode des Obersten mit seinen übrigen Effekten verauktionirt werden. Mehrere Offiziere boten darauf ansehnliche Summen, wurden aber stets von einem gemeinen Dragoner überboten, der es dann endlich auch für den enormen Preis von 500 Pfd. Sterl. (3500 Thlr.) erstand. Es fand sich, daß alle Soldaten des Regiments zusammengetreten waren und das auf ihren Theil fallende Beutegeld dazu bestimmt hatten, nicht allein den Erben ihres Obersten auf die beste Art eine Unterstützung zukommen zu lassen, sondern auch das Andenken ihres gefallenen Kommandeurs in seinem Pferde zu ehren. Auf ihre Bitte wurde das Pferd als Regimentseigenthum bei allen Märschen vor dem Regimente hergeführt und stand im Lager bei der Standartenwache, wo es die Eskadrons sowohl, als die einzelnen Mannschaften im Vorbeireiten stets militairisch grüßten. Als das Regiment den Befehl zum Rückmarsch nach England erhielt, erlaubte das Reglement die Einschiffung eines Extrapferdes nicht und ein in Indien ansäßiger ehemaliger Offizier nahm es mit dem Versprechen zu sich, daß es bei ihm das Gnadenbrod bis zu seinem Tode genießen sollte. Als das Regiment abmarschirt war, fraß das Pferd nicht mehr und gab nur noch Zeichen der Theilnahme, wenn es eine Trompete blasen hörte. — Da es immer hinfälliger wurde, so führte ein Diener es spazieren, kaum war es aber in freier Luft, als es sich von seinem Führer losriß, auf den Platz lief, wo sonst das Regiment Parade gehabt hatte, dort sich auf den Fleck stellte, wo es sonst vor dem Regiment gestanden, laut aufwieherte, dann zusammenstürzte und auf der Stelle starb."

Locales 2c.

Posen, den 16. August. Unsere Provinz hat eine traurige Berühmtheit durch die vielfältigen Räubereien und damit verbundenen Mordthaten erlangt, welche wir zu berichten genöthigt waren.

Seitens der hiesigen Königl. Regierung sind dem Vernehmen nach bereits verschiedene Maaßregeln zur Wiederherstellung der so sehr gestörten öffentlichen Sicherheit getroffen, und andere werden noch vorbereitet; ein Regierungs-Assessor ist zum Spezial-Commissarius für Bearbeitung dieser hochwichtigen Angelegenheit ernannt. Es sind Aussichten vorhanden, bald eine Veröffentlichung der von den Verwaltungsbehörden gethanen Schritte erscheinen zu sehn, welche gewiß sehr zur Beruhigung und Ermuthigung der geängstigten Bewohner, nicht nur der bedrohten Gegenden, sondern der ganzen Provinz, beitragen wird. Unserem General-Kommando gebührt der Ruhm, die Initiative durch Absendung militairischer Detachements in die gefährdeten Bezirke ergriffen zu haben; doch halten wir dies keineswegs für ausreichend. Wir hören zwar auf indirektem Wege, daß es dem Militair gelungen ist, verschiedener Räuber und Diebe habhaft zu werden und hierher zu transportiren, indessen bietet die Verfolgung der Bösewichter durch Wälder und alle mögliche von ihren zahlreichen Hehlern unter der Bewohnerschaft ihnen gebotenen Schlupfwinkel so große Schwierigkeiten dar, daß das Militair allein schwerlich mit ihnen zu Rande kommen möchte. Ein Aufgebot der Bewohner sämmtlicher Ortschaften, um der Militairmacht hülfreiche Hand zu leisten, Aussetzung von Belohnungen auf die Nachweisung und Auslieferung von Räubern und Diebeshehlern, Aufhebung der verschiedenen notorischen Diebeshehlerspelunken, Verheißung energischen Schutzes an solche, die den Behörden zur Erreichung dieser Zwecke behülflich sein wollen, allenfalls die Zusicherung der Straflosigkeit für minder gravirte Individuen, welche der Obrigkeit über die Rädelsführer und deren Schlupfwinkel Eröffnungen machen, vor allen Dingen aber Verständigung über gemeinsames Handeln mit den Behörden, sowohl der benachbarten Provinz Schlesien, als auch des angrenzenden Königreichs Polen, wohin die Räuber bei der Verfolgung übertreten; alles dies scheinen uns geeignete Mittel, den um sich greifenden Krebsschaden gründlich zu heilen. Daß etwas Wirksames geschehe, erfordert nicht nur im Allgemeinen das erschütterte Ansehen der Obrigkeit und der Gesetze, sondern auch insbesondere das Wohl der Provinz, deren Kredit Handelsverkehr, Gewerbsbetrieb und ackerbauende Thätigkeit durch die überhand nehmende Unsicherheit des Eigenthums und der Personen gänzlich gelähmt zu werden droht. Möchte es doch unserm neuen Ober-Präsidenten, Hrn. v. Bonin, der, wie wir mit Bedauern erfahren, erst zu Michaelis seine Verwaltung antreten wird, möglich werden, seine Ankunft zu beschleunigen. Selten dürfte ein Verwaltungs-Chef ein ergiebigeres Feld für kräftige, entschlossene Wirksamkeit finden, als gerade hier sich ihm darbietet.

— Mit dem gestrigen Berliner Abend-Bahnzuge traf der Herr Handelsminister v. d. Heydt, über Woldenberg von Bromberg, wo er am 13ten war, kommend, hier ein. Der Empfang auf dem Bahnhofe geschah durch den Bürgermeister Hrn. Guderian, den Ober-Postdirektor Hrn. Buttendorf und den Polizeirath Hrn. Hirsch; im Hôtel de Rome, seinem Absteigequartier, erwarteten Se. Excellenz der Regierungs-Präsident Hr. Kries und der Ober-Bürgermeister Hr. Naumann.

Musterung polnischer Zeitungen.

Aus Schroda, den 12. August, schreibt einer der dortigen Gutsbesitzer an den Redakteur des Goniec: Ich muß Sie, geehrter Redakteur, benachrichtigen, daß Ihre Vorgänger, ich meine die Gazeta Polska und den Dziennik, sehr unrichtige Berichte über die Berathungen der Berliner Kammern geliefert haben, indem sie meldeten, daß die National-Garde für das Großherzogthum suspendirt sei. Bei uns existirt nämlich nicht nur die National-Garde, sondern sie wurde auch gestern zu einer sehr gefährlichen Expedition für heute aufgefordert.

Es ist Ihnen nicht unbekannt, weil Sie selbst darüber Mittheilungen gemacht haben, daß in unsrer Gegend häufige Raubanfälle geschehen, und daß eine Abtheilung wahrscheinlich einer und derselben Bande bei Schrimm dem Militär einen hartnäckigen Widerstand geleistet hat. Die Regierung, entweder davon benachrichtigt oder von selbst vermuthend, die Räuber seien in den Nietrzanowski'schen Waldungen versteckt, macht heute Jagd auf sie, und wie man dabei zu Werke gegangen ist, davon können Sie sich aus der unten erwähnten Aufforderung und meiner dem Landrath eingereichten Beschwerde gegen den Regierungs-Beamten, von dem die Aufforderung ergangen ist, überzeugen. Indem ich die Beschwerde schrieb, vergaß ich, daß „die Leute des Hochwohlgebornen Herrn" wahrscheinlich als National-Garde berufen worden sind. Die amtliche Aufforderung lautet also:

Montag den 12. d. M. soll eine Durchsuchung der Nietrzanowski'schen Waldungen der Diebe und Herumstreicher wegen stattfinden. Ich ersuche Sie daher, daß Sie Ihre Leute bewaffnet und mit Strikken versehn auf morgen früh 4 Uhr nach Nietrzanowo gestellen möchten, wo sie ihre weitere Bestimmung erhalten werden.

Den 11. August 1850. Königlicher Kreis-Commissair.

Mein Antwortschreiben dagegen lautet:

In der Beilage übersende ich dem Herrn Landrath abschriftlich ein Schreiben des Kreis-Kommissarius vom heutigen Datum, aus welchem Sie Sich überzeugen können, welche sonderbaren Zumuthungen der Herr Kommissarius an mich stellt.

Denn erstens ist es eine sehr sonderbare Sache, von einer Privatperson zur Unterstützung des Gesetzes und Sicherstellung des Lebens und des Eigenthums bewaffnete Mannschaften zu fordern, da dies das ausschließliche Attribut und Recht der Nationalgarde und des Linienmilitärs ist, von denen weder dieses, noch jene bisher verwendet worden sind.

Zweitens ist diese Zumuthung noch sonderbarer dadurch, daß sie gerade in der Erntezeit gestellt wird, wo der Landwirth mit der Ernte und dem Dreschen des Getraides für die Saat und den Verkauf, zur Bestreitung der drückenden Abgaben, vollauf zu thun hat.

Drittens ist es auch sonderbar, von dem Schmidt zu verlangen, er möge sich die Hände verbrennen, wenn die Zange an der Wand hängt, das heißt, es ist sonderbar, von fleißigen, unbewaffneten Landleuten zu fordern, sie möchten ihr Leben bei Verfolgung von Räubern und Verbrechern in Gefahr setzen, während sie für eine unbeschäftigte Armee 30 Millionen Thaler zahlen müssen.

Viertens kann ich nicht begreifen, wie man, ganz ohne Rücksicht auf das Obige, verlangen kann, daß in einer so unsichern Gegend, und in einer an Gräuelthaten so reichen Zeit, die den Waldungen nahe liegenden Dörfer nicht nur aller Waffen und Mannschaften entblößt, und dadurch der größten Gefahr preisgegeben, sondern auch, daß die Einwohner, indem man sie zur Theilnahme an der Verfolgung der Räuber heranzieht, der Rache der Letzteren bloßgestellt werden sollen.

Deswegen sehe ich mich genöthigt, Ihnen, Herr Landrath, nicht nur anzuzeigen, daß ich bei aller Sorge für das allgemeine Wohl, oder vielmehr eben dieser Sorge wegen, der Bitte des Herrn Kommissars nicht nachkommen kann; stelle vielmehr zugleich das ergebene Gesuch, Sie möchten den Herrn Kommissar für die Zukunft von ähnlichen Begehren abhalten, da ich im Wiederholungsfalle eine Beschwerde höhern Orts anbringen müßte.

Auf diese höhnende Darstellung wird uns der Einsender gestatten, ihm bemerklich zu machen, daß, nach dem übereinstimmenden Urtheil aller mit den Verhältnissen genau Bekannten, ohne eifrige Mitwirkung der ländlichen Bevölkerung es der Obrigkeit, selbst in Verbindung mit der Militärmacht, schwer gelingen wird, des Raub- und Mordgesindels, noch weniger aber der Hehler und Mitwisser, Herr zu werden. Der Gutsbesitzer hätte wahrlich mehr Einsicht und Gemeinsinn gezeigt, wenn er, statt die Beamten wegen ihrer anerkennenswerthen Bestrebungen, das Uebel bei der Wurzel zu erfassen, zu verspotten, der Aufforderung des Distrikts-Kommissars, so viel in seinen und seiner Ortschaft Kräften stand, nachzukommen versucht, oder seine Behinderungsgründe wenigstens in gebührender Form dargelegt hätte. Die Art und Weise aber, wie er letzteres gethan, und dieselben gar der Oeffentlichkeit übergeben hat, kann den guten Willen der ländlichen Bevölkerung, den Behörden hülfreiche Hand bei Verfolgung der Räuber zu leisten, nur lähmen, und sie sogar zur Renitenz gegen ähnliche Anordnungen verleiten.

General von Willisen.

Der General v. Willisen ist gegenwärtig gegen sechszig Jahre alt. Einer Preußischen Adels-Familie angehörig, wurde er bereits in früher Jugend für die militärische Laufbahn bestimmt und diente während des Feldzuges vom Jahre 1806 in einem Infanterie-Regimente als Junker. Nachdem die vaterländische Armee bei Jena und Auerstädt zersprengt worden war, zog er sich nach der Universitätsstadt Halle zurück, wo er, den Studien sich widmend, mehrere Jahre in stiller Zurückgezogenheit verlebte. Da der Saalkreis zum Westfälischen Königreiche geschlagen wurde, so verfiel auch Willisen der nach Französischem Vorbilde geordneten Militär-Conscription; sein Versuch, sich derselben zu entziehen, mißlang. Er wurde nach der damaligen Hauptstadt Kassel abgeführt, und dort kurze Zeit lang in einem Thurme eingesperrt gehalten. Das geschah im Jahre 1809, als eben Oesterreich im Begriffe stand, zum vierten Male seine Waffen gegen Frankreich zu erheben. Diese Weltverhältnisse waren Willisen's Flucht, welche er mit anscheinend großer Verwegenheit ausführte, günstig. Er wendete sich nach Wien, diente darauf in einem Freikorps, mit dem er in Tyrol und in Italien focht, und trat einige Jahre später in Preußische Dienste zurück. Während der Jahre 1813 bis 1815 finden wir ihn als Hauptmann im Generalstabe des Feldmarschalls Fürst Blücher. Es war dies damals eine gute Schule. Anfangs von Scharnhorst, dann von Gneisenau geleitet, und Männer wie die späteren Generale v. Clausewitz und v. Grolmann in sich schließend, sammelten sich in diesem kleinen Offizierkorps außergewöhnliche Intelligenzen. Nach dem Friedensschlusse verblieb Willisen eine Zeit lang in der gedachten Stellung, und übernahm zu Ende der zwanziger Jahre den Unterricht in der Kriegsgeschichte im III. Cötus der „allgemeinen Kriegsschule" zu Berlin. Dieser Unterricht fußte auf einem festen und geschlossenen System der Kriegführung, welches, wesentlich sein eigenes Werk und unabhängig ausgearbeitet, in Hinsicht auf die Grundsätze aber mit den Schriften des jetzigen Kaiserlich Russischen Generals v. Jomini die meiste Verwandtschaft hat. Von dem Satze ausgehend: „Die Aufgabe der Kriegskunst ist der Sieg", und „der Sieg das Erreichen des militärischen Zweckes", erkennt es in der Armee das Werkzeug zu diesem Zwecke und schreibt ihr als solchem zwei Haupt-Eigenschaften zu: nämlich als erste und hauptsächlichste die Bedürftigkeit, und als zweite die Schlagfähigkeit. Der ersteren Eigenschaft zu genügen, ist aber Sache der „Lehre von den Verbindungen" oder der Strategie, und der anderen die der Taktik oder der „Gefechtlehre". Hieraus nun folgert Willisen, daß der Sieg über den Feind oder seine Vernichtung auf zwei Wegen zu erreichen ist, je nachdem man ihn in seiner Schlagfertigkeit angreift, das heißt, sich auf seine Verbindungen stellt oder ihn schlägt. Man wird bereits aus diesen wenigen Zügen erkennen, daß es dem System Willisen's nicht an strenger Folgerichtigkeit mangelt. Aber man hat es in Hinsicht auf die Voraussetzungen angegriffen, welche ihm unterliegen. Unter dem Einfluß dieses Widerspruchs unternahm es Willisen, im Jahre 1831 im Preußischen „Militär-Wochenblatte" Aufsätze über den damals noch unentschiedenen Polnischen Unabhängigkeitskampf zu veröffentlichen. Auch Rathschläge wurden darin den Polnischen Heerführern ertheilt, und hierbei eine politische Gesinnung an den Tag gelegt, die am Berliner Hof jederzeit nur Mißfallen finden konnte. Willisen, der damals Major war, fiel in Ungnade. Uebrigens machten seine Aufsätze damals nicht geringes Aufsehen. Sie waren klar, mit einer nicht zu läugnenden logischen Schärfe, und stellenweise politisch warm geschrieben; aber der Ausgang des Kampfes nahm ihnen ein Bedeutendes von ihrem Interesse, weil die Entscheidung im entgegengesetzten Sinne, als der Verfasser sie vorausgesagt hatte, ausfiel. Willisen nämlich prophezeite: wenn die Russen unterhalb Modlin über die Weichsel gehen, so sind sie verloren. Nun, sie thaten es und nahmen bald darauf Warschau, womit der Krieg sein Ende erreichte. Bedeutungsvoller, als dieser Irrthum, wurde für Willisen der Tod eines seiner wissenschaftlichen Gegner, der indeß bei Lebzeiten nie öffentlich gegen ihn aufgetreten war. Am 16. November 1831 starb der General v. Klausewitz, und bald darauf veröffentlichte seine Wittwe Marie, geborne Gräfin Brühl (Ober-Hofmeisterin der Prinzessin von Preußen), jenes berühmt gewordene Werk „vom Kriege", als erstes aus dem reichen literarischen Nachlasse ihres Gemahls. Bis zum Jahre 1835 wurde derselbe vollständig der Oeffentlichkeit übergeben, und man darf behaupten, daß seitdem eine neue Epoche für die Kriegswissenschaft begonnen hat. In diesen voluminösen Werken (zehn Bände) trat auch ein docirender Stratege vor das Publikum, aber frei von allem Schematismus: ein Skeptiker, aber von unübertroffener Gründlichkeit und ein Meister in Form und Ausdruck. Willisen, der ein System der Kriegskunst so laut verkündet hatte, mußte auf jeder Blattseite dieser vielbewunderten und mehr noch ausgebeuteten Werke lesen, daß es kein solches gebe und geben könne. Eine lange Zeit widerstand er stumm. Endlich, als der Widerspruch lauter gegen ihn geworden, nahm er alle Autorenkraft zusammen und

übergab der Oeffentlichkeit die Theorie des großen Krieges, d. h. sein System in neu überarbeiteter Gestalt. Es war im Jahre 1840, als dieses Werk die Presse verließ. Vielfache Gegner sind seitdem dagegen aufgestanden, aber der bedeutendste und einzig würdige blieb nach wie vor der große Todte. Während der ersten vierziger Jahre stand Willisen, damals Oberst, in Stettin und Posen. In letzterer Stadt waren gerade zu jener Zeit nicht unerhebliche militärische Intelligenzen versammelt. Allen voran Grolmann, der in seiner liebenswürdigen Weise lebhaft gegen Willisen's System anfocht, und der damalige Ingenieur-Kapitän und Festungsbau-Direktor Moritz von Prittwitz (auch als national-ökonomischer Schriftsteller bekannt, nun Oberst-Lieutenant und Festungsbau-Direktor zu Ulm). Die Stellung, welche Willisen hier einnahm, war die eines Chefs vom Generalstabe des fünften Armee-Korps. Späterhin wurde er Kommandeur einer Brigade und General-Major. Das verblieb er bis 1848. Von seiner Stellung in dem Großherzogthum Posen als Königl. Bevollmächtigter zur Zeit der April-Erhebung erwähnen wir hier nichts. Im Herbste desselben Jahres befand sich der General im Lager Radetzky's, wohnte der Belagerung von Malghera bei, und verfaßte inzwischen sein letztes Werk über den italienischen Feldzug vom Sommer 1848. Beim Avancement im Frühjahre und Sommer 1849 wurde Willisen übergangen, und dieser Umstand, der mit seiner Wirsamkeit im Posen'schen im Zusammenhange steht, veranlaßte ihn, seinen Abschied zu fordern, der ihm mit dem Titel als General-Lieutenant bewilligt wurde. — Wir entlehnen diese biographische Skizze einem vor Ausbruch der Feindseligkeit zwischen Dänemark und den Herzogthümern in der „Ostsee-Zeitung“ erschienenen Aufsatze, der geeignet ist, die voreiligen Tadler und schwatzhaften Verkleinerer durch unbefangene Darstellung seiner reichen Erlebnisse zum Schweigen zu bringen. (C. Z.)

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 16. August.

Hôtel de Bavière: Schausp.-Dir. Chelchowski a. Krakau; Kalligraph Weytych a. Lissa; Kreisger.-Sekr. Meyer a. Rogasen.

Hôtel de Dresde: Die Kaufl. Richter u. Tobias a. Berlin, Borchardt aus Leipzig; Kantor Gallert aus Inowraclaw; Gutsb. v. Krzyzanowski a. Sihn.

Lauk's Hôtel de Rôme: Geh. Staatsminister v. d. Heydt a. Berlin; die Geh. Reg.-Räthe Leon und von Maassen a. Berlin; Oberförster Zoch a. Theerkeute; Feuerversich.-Inspecter Brand aus Magdeburg; Kreisphysikus Dr. Poppenheim a Kosten; die Kaufl. Stummer a. Warschau und Krote a. Bremen.

Bazar: Die Gutsb. Zaborowski a. Polen, v. Gorzenski a. Wola und v. Jaraczewski a. Mieleżyn; Fr. Gtsb. v. Bojanowska a. Lassfowo.

Goldne Gans: Kaufmann Seidlitz aus Berlin.

Hôtel à la ville de Rôme: Gutsb. v. Rychlowski aus Zimnowodo; Informator Kremer a. Zimnowodo; Kaufm Geme a. Stettin.

Hôtel de Paris: Kaufm. Eggert aus Samoczyn; Gutsp. Gäckel aus Brudzewo; die Gtsb. Cegielski a. Wodki u. Poklatecki a. Pierzyce.

Eichenkranz: Portrait-Maler Hoffmann a. Grünberg; Kaufmann Jaffe aus Rawicz.

Stadt Glogau: Tuchfabrikant Laukech aus Schwiebus.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 18. August c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Borck.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Im Tempel des israel. Brüder-Vereins. Sonnabend 9¼ Uhr Vm.: Herr Prediger Dr. Wolff aus Culm.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 8. bis 15. August 1850:

Geboren: 10 männl., 7 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: 4 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 15. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141¼	141
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾	140½
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150⅜	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝	149⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅞	6 22⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼	$80\frac{1}{12}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	86⅛	85⅞
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99⅚	—
		2 Mt.	99⅓	—
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	—	107⅜

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	106¾	106¼		Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	4½	—	—	99¼ à	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅛	95⅝	
St. Schuld-Scheine	3½	86⅛	—	99⅛	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	—	96	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	110¾	—		Schlesische do.	3½	—	95¾	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	103¾		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	98¼	97¼	
do. do. do.	3½	—	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	—	90¾		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Grossh. Posen do.	4	—	100⅞		And. Goldm. à 5 Th.	—	12⅙	11⅔	
do. do.	3½	91½	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	93⅝	93⅛		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	96⅜	—
do. v. Rothsch. Lst.	5	—	109¾		do. neue Pfdbr.	4	96	95½
do. Engl. Anleihe	4½	97¼	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	81
do. Poln. Schatz-O.	4	80⅞	80⅜		do. do. 300 Fl.	—	137½	—
do. do. Cert. L. A.	5	94	93¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	91⅜ à ½ bz.	Berl. Anhalt	4	95½ B.
do. Hamburg	4	4½	88¼ bz.	do. Hamburg	4½	100¾ G.
do. Stettin-Starg.	4	5⅕	104½ G.	do. II. Serie	4½	98½ B.
do. Potsd.-Magd	4	1¾	62¼ à ½ bz. u G.	do. Potsd. Magd.	4	93 B.
Magd.-Halberstadt	4	8	135 B.	do. do.	5	101½ bz.
do. Leipziger	4	12½	—	do. do. Litt. D.	5	100¾ bz. u. G.
Halle-Thüringer	4	2	63 bz.	do. Stettiner	5	104¾ G.
Cöln-Minden	3½	—	96¼ bz.	Magdeb.-Leipziger	4	99½ G.
do. Aachen	4	1	41 B.	Halle-Thüringer	4½	99 bz. u. G.
Bonn-Cöln	5	—	—	Cöln-Minden	4½	101⅜ B.
Düsseld. Elberfeld	5	4½	89½ B.	do. do.	5	103⅜ bz.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	83 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. 1. Priorität	4	89 G.
Oberschl. Lit. A.	3½	$5\frac{7}{12}$	108 B.	do. Stamm-Prior.	4	76½ B.
do. Lit. B.	3½	$5\frac{7}{12}$	104½ B. ¼ G.	Düsseld. Elberfeld	4	90 bz. u. G.
Cosel-Oderberg	4	3½	72¾ G.	Niederschl.-Märk.	4	94⅞ bz.
Breslau-Freiburg	4	—	74½ B.	do. do.	5	103¾ B.
Krakau-Oberschl.	4	5	69¼ bz.	do. III. Serie	5	102⅞ B.
Berg-Märk.	4	—	39¼ bz. u. B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
Stargard-Posen	3½	3½	82¼ bz.	Magdeb.-Wittenb.	5	99½ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	3½	—
Magd.-Wittenb.	4	—	57⅞ à 58⅛ bz	Krakau-Oberschl.	4	—
				Cosel-Oderberg	5	101 B.
Ausländische Actien.				Breslau-Freiburg	4	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	40⅛, ½ à ⅜ bz.	Bergisch-Märk.	5	99¾ B.
do. do. Prior.	5	—	97¼ G.			

Schluss-Course von Cöln-Minden 96¼ bez. Preuss. Bank-Anth. 97¾ bez.

BERLIN, 15. August.

Weizen nach Qualité 54—58 Rthlr.
Roggen loco 32½—35 Rthlr.
— p. August 31½ Rthlr. Br., 32 G.
— p. Sept./Oktober 32½ à 32¾ Rthlr. bez., 32¾ Br., 31½ G.
— p. Frühjahr 1851 36¾ u. 37 Rthlr. bez. u. G., 37¼ Br.
Gerste, grosse, loco 23—26 Rthlr.
— kleine 21—23 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 18—20 Rthlr.
— 50pfd. pr. Septbr./Oktbr. 18½ Rthlr. Br., 18 bez.
— 48pfd. desgl. 18 Rthlr B., 17½ G.
— pr. Frühjahr 50pfd. 20 Rthlr. bez.
Erbsen 29—36 Rthlr.
Rüböl loco 11¾ Rthlr Br., 11⅔ bez., $11\frac{7}{12}$ G.
— August 11⅔ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G.
— August/Septbr. 11⅔ Rthlr. Br., 11½ G.
— Septbr./Oktbr. $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., 11⅓ bez. u. G.
— Oktober/November $11\frac{11}{24}$ à ½ Rthlr. bez. u. Br., $11\frac{5}{12}$ G.
— November/Dezemb. 11½ Rthlr. Br., $11\frac{5}{12}$ G.
Spiritus loco ohne Fass 16 u. 16⅛ Rthlr. bez.
— mit Fass pr. August 15¾ Rthlr. bez. u. Br., 15⅔ G.
— August/Septbr. do.
— Septbr./Oktbr. 15⅞ Rthlr. Br., 15¾ bez. u. G.
— Früjahr 1851 17 Rthlr bez. u. Br., 16¾ G.

Posener Markt-Bericht vom 16. August.

		Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	25	7	2	2	3
Roggen	dito	1	5	7	1	10	—
Gerste	dito	—	26	8	1	1	1
Hafer	dito	—	15	7	—	18	11
Buchweizen	dito	—	26	8	1	1	1
Erbsen	dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	10	—	—	11	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	—	25	—
Stroh, d. Sch. z 1200 Pfd.,		4	—	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	10	—	1	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 16. August. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14¾—15 Rthlr.